

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 16. März 2014
Thema: Gott verklagt!

Predigt von Heiko Bräuning

»Stellen Sie sich vor«, erzählt Elie Wiesel, »wie ich nach Auschwitz kam. Jeder von uns durfte nur einen Koffer von zu Hause mitnehmen. Was ich mitnahm?« berichtet der Jude Wiesel weiter: »Meinen Tallit, meine Tefillin, also Gebetsschal und Gebetsriemen, einige religiöse Bücher, diverse rituelle Gegenstände – sonst nichts. So kam ich nach Auschwitz.«

Mit nicht ganz sechzehn Jahren wurde der junge, aus der chassidischen Tradition des osteuropäischen Judentums stammende, Elie Wiesel in die Konzentrations- und Todeslager deportiert. Unmittelbar nach Verlassen des Zuges, an der berühmten Rampe von Auschwitz-Birkenau, sah er seine Mutter und seine kleine Schwester Ziporah zum letzten Mal. Natürlich wurde ihm auch der Koffer entrissen. Er klammerte sich an seinen Vater, der später im KZ Buchenwald an Krankheit, Schwäche und Schlägen starb. Mit knapper Not erlebte Elie die Befreiung im April 1945. Und in all dieser Zeit – was haben ihm die religiösen Bücher, die Gebetsriemen, die rituellen Gegenstände geholfen? Anscheinend nichts. Es war zum Verzweifeln: Gott schien nicht mehr zu hören. Nicht mehr zu existieren. Er schien sich zurückgezogen zu haben. Immer wieder hat sich Elie Wiesel mit der Frage beschäftigt: »Wo war in all dem Leid Gott? Wie konnte Gott diese Grausamkeiten zulassen?«

Wie er diese Frage beantwortet hat, beschreibt er in folgender Geschichte: »Im Königreich der Nacht nahm ich an einem sehr merkwürdigen Prozess teil. Drei fromme und gelehrte Rabbiner hatten beschlossen, über Gott zu Gericht zu sitzen wegen des Blutbades unter seinen Kindern. In erregter Diskussion erhoben sie verbittert Anklage gegen Gott, der sein Volk dem Vergessen und somit den Mördern anheim gegeben habe; Gott komme seinen Bundesverpflichtungen gegenüber den Juden in sträflicher Weise nicht nach. Nach dem Prozess, in dessen Verlauf Gott schuldig gesprochen wurde, sagte einer der Rabbiner in Anbetracht der untergehenden Sonne, es sei Zeit zum Gebet. Und sie senkten ihre Köpfe und beteten.«

Der Versuch eine Antwort auf das große Leid, die persönliche Not, die Ungerechtigkeit in der Welt, hat dazu geführt, Gott auf die Anklagebank zu setzen, ihm die Punkte der Anklage zu Gehör zu bringen, ihm einen Prozess zu machen.

Dürfen wir Gott anklagen? »Ja, wir dürfen«, sagt Elie Wiesel: »Abraham hat es getan, Moses und Hiob haben es getan, der Talmud ist voll von Rabbinen, die gegen Gott protestiert haben. Und in der chassidischen Literatur hat Rabbi Levi-Jizchak von Berditschew ständig Gott angeklagt.«

Von diesem Rabbi Levi-Jizchak erzählt man sich, dass keiner vor und nach ihm so tollkühn war, sich gegen Gott zu stellen. Während andere Mystiker mit Gott eine Beziehung auf Du und Du unterhielten, erlaubte sich Levi-Jizchak, ihm mit dem Abbruch dieser Beziehung zu drohen. Er liebte es zu beweisen, daß man Jude sein könne mit Gott, in Gott und sogar gegen Gott; nicht aber ohne Gott. Gott Fragen zu stellen, wie Abraham und Hiob es taten, genügte ihm nicht. Er verlangte Antworten, und wenn er sie nicht bekam, zog er daraus seine Konsequenzen. Einmal blieb er vom Morgen bis zum Abend stumm vor seinem Gebetspult stehen, ohne die Lippen zu bewegen. Vorher nämlich hatte er Gott gewarnt: »Wenn du dich weigerst, unsere Gebete zu erhören, spreche ich sie nicht mehr!« Die jüdische Tradition, darauf wollen wir ausdrücklich hinweisen, erlaubt es dem Menschen, Gott alles zu sagen, sofern es gut für den Menschen ist.

Gott anklagen ist nichts anderes, als mit seinen Klagen vor Gott kommen. Ihm das Herz ausschütten. Offen und ehrlich, unverblümt, ungeschönt. Ja, wir dürfen sogar soweit gehen, bei Gott die Schuld zu suchen. Für all das Leid, das Grauenvolle, das Unfassbare. Wir Christen glauben sogar, dass Gott in Christus am Kreuz alle Schuld auf sich genommen hat. Und dann hat Gott ein für allemal ein Urteil gefällt: »Freispruch!« Die Schuld der Welt, wo auch immer sie zu suchen ist, bedeutet nicht mehr den Tod! Dieser Freispruch verhilft uns zum Leben. Trotz aller Kreuze, die wir im Leben zu tragen haben. Keine Macht der Welt, die sich gegen uns stellt, hat letzten Endes das letzte Wort. Alles ist vorläufig. Das gute Ende hat Gott schon »voraus« gesetzt: jede Kreatur, jedes seiner geliebten Geschöpfe darf erlöst, befreit, geheilt vom Hier und Heute in ein neues Morgen schreiten – mit erhobenem Haupt. Wir leben, weil Christus lebt!



Unsere Klagen sind bei Gott gut aufgehoben. Ja, gehen auch Sie mit Gott ins Gericht, wenn Ihnen die Ungerechtigkeit keinen anderen Ausweg lassen. Und erleben Sie Gott in diesem Prozess als den aufrichtenden, freisprechenden Gott, der Ihre Klage verwandeln möchte in ein Loblied, eine Hymne des Dankes und der ehrfurchtsvollen Anerkennung der Güte und Allmacht Gottes.

Erleben Sie auch, was Gott aus Klagen machen kann: David bekennt in Psalm 30 Vers 12: »Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen, du hast mir den Sack der Trauer ausgezogen und mich mit Freude gegürtet, dass ich dir lobsinge und nicht stille werde.«

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)
Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX